

Werk

Titel: Der ostafrikanische Fluss Wami

Untertitel: Aus einem Briefe des Capt. Malcolm, Commandeur des Briton, Brit. R. N. d. d. Zanz...

Autor: Davis, George Palmer

Ort: Berlin

Jahr: 1873

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1873_0008 | LOG_0047

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Rückreise von hier aus nach Jerusalem bot nichts Bemerkenswerthes.

Die ganze Expedition, welche 11 Tage in Anspruch nahm, war nöthig, um der gelehrten Welt zuverlässige Beweise für die Aechtheit der Shapira'schen Thongeräthe zu liefern, ein Unternehmen, welches vom besten Erfolge gekrönt war. Von englischer Seite wurde die Reise zwar lebhaft bedauert, angeblich weil die Möglichkeit, weitere Funde zu angemessenen Preisen zu erwerben, abgeschnitten sei. „Das Gebiet der Hameide — schreibt Lt. Conder, welcher jetzt an der Spitze der englischen Aufnahme von Palästina steht (Quarterly Statement, Januar 1873, p. 15) — ist jetzt unpassirbar — und nur mit den grössten Schwierigkeiten wird sich eine neue Sammlung erwerben lassen.“ Doch mag dabei ein wenig Missgunst mitsprechen, denn schon im November erhielt Shapira von seinem Gastfreunde Ali Diab das Thonbild einer nackten Erdgöttin mit siebenzeiliger Inschrift, welches Beduinen in Elal beim Nachgraben gefunden haben, und Weser selbst drückte die Hoffnung aus, dass sich Shapira's damals schon an 700 Nummern starke Collection noch bedeutend vergrössern wird, falls nicht europäische oder amerikanische Expeditionen die Sache verderben. „Jedenfalls müsste — so schliesst er — jede Expedition nach uns, die etwa dorthin geht, sehr vorsichtig und vom Glück begünstigt sein, wenn sie überhaupt etwas finden und feststellen will.“ In der That ist nach den letzten Nachrichten jenes Museum inzwischen auf 1000 Nummern, davon ein Fünftel mit Inschriften, angewachsen.

XIII.

Der ostafrikanische Fluss Wami.

Aus einem Briefe des Capt. Malcolm, Commandeur des Briton, Brit. R. N.
d. d. Zanzibar, 13. Februar 1873.

Mitgetheilt durch Herrn George Palmer Davies, Missionar.

Nach einer Angabe in dem kürzlich erschienenen Buche Stanley's über Livingstone soll der gegenüber der Insel Zanzibar mündende Fluss Wami für Schiffe von 3 Fuss Tiefgang 200 englische Meilen aufwärts schiffbar sein. Nicht ich allein, alle in Zanzibar befragten Leute bezweifelten die Richtigkeit dieser Angabe und die Woche Urlaub, welche ich vom Admiral zu einer näheren Untersuchung erhielt, sollte auch jetzt bei niedrigem Wasserstande völlig

hinreichen, ihre Unrichtigkeit nachzuweisen. Ich ging am 29. Januar mit zwei Booten begleitet von drei jungen Officieren und einer Jagdgesellschaft von Zanzibar hinüber nach dem Küstenorte Sadaani, und dann 7 Seemeilen südlich zu den beiden Mündungen des Wami, deren Lage wir astronomisch so bestimmten:

nördl. Mündung <i>Furahanya</i>	6° 6' 40"	S. Br.	38° 49' 10"	} O. L. von Greenwich.
südl. „ <i>Chunungu</i>	6° 7' 5"	„	38° 50'	

Die Barre an der Mündung konnte erst zur Fluthzeit passirt werden, dann aber zeigte der Fluss 5 Seemeilen aufwärts bis zur Spaltung der beiden Mündungsarme überall wenigstens 8 Fuss Tiefe, die aber weiter hinauf schnell abnahm bis zu 3½ Fuss, nur 2 Meilen oberhalb der Vereinigung. Hier hielten wir, um auf dem hohen Ufer, etwa 30 Fuss über dem Wasser das Zelt für die Jagdgesellschaft aufzuschlagen; während näher der Mündung und in den hohlen Seiten der Flusskrümmungen alles Sumpfwald ist, dehnt sich hier eine mit hohem aber jetzt trockenem Grase bedeckte Ebene aus, in der jetzt nur wenige Leoparden und Antilopen getroffen wurden, während letztere nach der Ueberschwemmungszeit, wenn das Gras frisch ist, in grossen Heerden sich einfinden sollen. Die Geschwindigkeit des Wasserlaufes beträgt 2½ bis 3 Seemeilen auf die Stunde: mehr aber, wie eine am 31. Januar unternommene Recognoscirungsfahrt zeigte, hielten die ungemein starken, mitunter weit über einen rechten Winkel betragenden Flusskrümmungen, welche den Weg auf ziemlich das dreifache der geraden Linie verlängern, das weitere Vordringen auf. Am 1. Februar von unserm Lager aufgebrochen fanden wir nach 2 Seemeilen die erste menschliche Wohnung, deren Inhaber uns mittheilten, dass der Fluss dieselbe Tiefe von 4 Fuss, die er hier hatte und dieselbe Breite einen vollen Monat Weges aufwärts behalte, was also Stanley's Angabe zu bestätigen, und eine Wassercommunication vielleicht bis Makata oder sogar Misongi*) aufwärts, also eine wesentliche Erleichterung wenigstens eines Theiles der bisher nur immer zu Lande unter viel ungünstigeren Umständen verfolgten Strasse nach Uniamüzi zu versprechen schien.

Die einzige günstige Fahrzeit in's Innere ist nach unseren Erfahrungen der December, nicht, wie Petermann vorschlägt, das Ende der Regenzeit, wo das ganze Flussthal weit und breit ein See und Sumpf ist, und so giftige Dünste verbreitet, dass auch die Eingebornen sich hoch in's Bergland zurückziehen.

*) Stationen auf der neuen, zuerst von Stanley benutzten Verkehrsstrasse in's Innere in ca. 20 und 30 deutsche Meilen gradlinigem Abstand von der Küste, während Tabora oder Kaze, der Hauptort von Uniamüzi etwa 90 deutsche Meilen in der Luftlinie von der Küste abliegt.

Um 10 Uhr Morgens erreichten wir die Dörfer *Saguira* und *Galuka*, um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr setzten wir unsere Fahrt einige Meilen weiter fort und kamen für die Nacht an eine zwischen 10 Fuss hohen Uferändern gelegene Flussstelle, ohne vor Mücken und dem Lärm der Nilferde und Krokodile zum Schlaf gelangen zu können.

Am 2. Februar bei brennender Hitze weiter fahrend bekamen wir nur eine Hütte und einen Mann, der aber sofort entflo, zu Gesicht; wir fuhren 30 Seemeilen weit durch weite, mit mannhohem Grase bedeckte, hier und da durch Baumgruppen, besonders Acacien unterbrochene Ebenen, bei einem mittleren Wasserstande von 4 Fuss, der allerdings in der trockensten Jahreszeit bis auf einen Fuss fallen soll, während die Wassermarken eines 12 bis 15 Fuss höheren Standes der Regenzeit sichtbar waren, wie denn auch die reichlich mitgeführten grösseren Baumstämme und der abgelagerte Quarzsand die Stärke der Strömung bei vollem Wasserstande bezeugen. Am Abend wurde unter 6° 13' 15" S. Br. und 38° 40' 45" O. L. der Fuss des hier nur etwa 60 Fuss (weiterhin höchstens 250 Fuss) ansteigenden flachen Hügellandes *Kibohiro* erreicht, in 8—9 Seemeilen westlicher Entfernung waren die etwa 1200 F. hohen *Dilimma*-Berge sichtbar, um deren südlichen Fuss sich der Wami zu winden scheint.

Am 3. Februar wurde bei schon niedriger gewordenem, stellenweise bei nur 2 Fuss Tiefe der Fahrt Hindernisse bietenden Wasserstande die Rückfahrt bis zur Furahanya Mündung bewerkstelligt, wo, um über die Barre zu kommen. bis zur Fluth am folgenden Morgen unter schrecklicher Mosquito-Plage gewartet werden musste. Das grösste Hinderniss der Beschiffung aber sind die Hunderte von Nilpferden, die unsere auf ihren Rücken stossenden Boote mitunter fushoch emporhoben (bei einer Belastung von 120 Centnern!) und durch ihr Bellen die ganze Nacht hindurch uns den Schlaf raubten, und die Tausende von Krokodilen, welche jeden Versuch der Ausbeutung des sehr grossen Fischreichthums vereitelten.

Als Resultat dieses Versuchs für die Eröffnung neuer Wasserwege ergab sich somit im ganzen die Unbrauchbarkeit des Wami, während der 1 $\frac{1}{2}$ Grad südlicher mündende, ungleich bedeutendere Lufidji allerdings ein „ostafrikanischer Rhein“ zu werden verspricht.
